

Erzgebirger bringen Rollstühle für Kinder

Ein Hilfstransport der Diakonie ging aus dem Erzgebirge zu einem Krankenhaus in der Ukraine. Marc Schwan und Klaus Hermann schildern ihre Eindrücke. Und sammeln weiter.

VON PETRA KADEN

ANNABERG-BUCHHOLZ - Das ehemalige Stadtoberhaupt von Annaberg-Buchholz, Klaus Hermann, hat schon viel von der Welt gesehen. Trotzdem hat ihn seine erste Reise in die Ukraine, die er im Sommer diesen Jahres am Steuer eines Lkw mit Hilfsgütern unternahm, zutiefst beeindruckt: „Auf den ersten Blick kommt man in ein modernes Land. Aber wenn man von Kiew aus in die Provinz fährt, ergibt sich ein ganz anderes Bild“, schildert Hermann seine Eindrücke. Zusammen mit Marc Schwan, dem Geschäftsführer des Diakonischen Werkes Annaberg, ging der einstige Kommunalpolitiker auf die weite Reise, um dringend benötigte Ausstattungsgegenstände zu einem Krankenhaus in Tarascha zu bringen.

„Betten noch aus der Zarenzeit“

„Diese Einrichtung ist einem hiesigen Krankenhaus der Grund- und



Marc Schwan und Helfer laden Rollstühle für behinderte Kinder im Krankenhaus der Kleinstadt Tarascha in der Ukraine ab. Diese werden dort schon sehnhchst erwartet.

FOTO: PRIVAT

Regelversorgung vergleichbar“, erläutert Marc Schwan. Damit hören die Ähnlichkeiten zu medizinischen Einrichtungen in Deutschland aber auch schon auf, weiß der langjährige Organisator von Hilfstransporten in die Ukraine: „Unter den 150 vorhandenen Betten gibt es

ein einziges Pflegebett. Es fehlt an Bekleidung fürs Personal, an Hilfsmitteln wie Rollstühlen oder Gehhilfen - eigentlich an allem.“ Und Hermann ergänzt angesichts der Eindrücke, die er beim Besuch des Krankenhauses der Kleinstadt gewann: „Die Betten stammen wahr-

scheinlich noch aus der Zarenzeit“ Dass die Bevölkerung dieser dünn besiedelten Region, die rund 100 Kilometer von der Hauptstadt Kiew entfernt liegt, dennoch nicht verzagt, liegt nach Einschätzung von Klaus Hermann unter anderem am Pragmatismus der Menschen, die

aus den Lebensumständen in ihrem Heimatland das Beste machen. „Viele der Einwohner sind Selbstversorger, die ein Stück Land bewirtschaften und ein paar Nutztiere halten. Ohne den festen Zusammenhalt und die gegenseitige Unterstützung innerhalb der Familien würde der Alltag überhaupt nicht funktionieren“, ist sich Klaus Hermann sicher und fügt hinzu: „Außerdem gibt es nach meiner Beobachtung das Phänomen einer neuen Religiosität, die den Menschen Halt gibt“

Benötigt: Inkubator für Frühchen

Um das Krankenhaus in Tarascha, das nach Schwans Worten noch nie in irgendeiner Form humanitäre Hilfe erhalten hat, weiterhin unterstützen zu können, sammeln die Erzgebirger unter anderem Krankenhausbetten für Kinder und Erwachsene sowie Rollstühle für Kinder. Außerdem benötigt die Einrichtung dringend einen Inkubator zur Versorgung Frühgeborener.

Geholfen werden soll auch dem Krankenhaus in Tschernigow, das in einer strukturschwachen Region rund 100 Kilometer von Tschernobyl entfernt liegt. Auch dort wird technische Ausrüstung benötigt. Am kommenden Erntedanksonntag wird in der Kirchgemeinde Annaberg wieder für diese Hilfsprojekte gesammelt. Benötigt werden unter anderem auch finanzielle Mittel, um die Hilfstransporte finanzieren zu können.

» www.diakonie-annaberg.de